

HERBERT SUKOPP

Das Naturschutzgebiet „Bellinchen“ (Rezerwat leśno-stepowy „Bielinek”)

Erschienen in:

Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (2), 75-79

Das untere Odergebiet ist durch einen besonderen Reichtum an wärme- und trockenheitsliebenden Pflanzen und Tieren ausgezeichnet. Seit 150 Jahren sind die Trockenhänge an der Oder bei Botanikern und Entomologen berühmt wegen vieler östlicher und südlicher Arten, die hier ihre Verbreitungsgrenze erreichen. Das Naturschutzgebiet Bellinchen (Bielinek) repräsentiert einen vielgestaltigen Standort- und Vegetationskomplex aus Wald- und Steppenstandorten an einem um 70 m schroff nach Südwesten abfallenden Moränen-Steilhang über dem hier bis zu vier Kilometer weit nach Osten ausbuchtenden Odertal.

Entdecker des Gebietes bei Bellinchen (Bielinek) war Kantor Julius Schäde aus Alt-Reetz bei Wriezen, der über einen "Ausflug nach *Oxytropis pilosa*" (Steppen-Fahnenwicke) berichtete (SCHÄDE 1863). Bereits 1854 hatte er ausführlich die "Flora des Oderbruchs in der Mark Brandenburg" beschrieben (SCHÄDE 1854) und dabei auch einige Funde genannt, die im heutigen Naturschutzgebiet gelegen haben dürften: *Orchis tridentata* (Dreizähniges Knabenkraut), *Stipa pulcherrima* (Großes Federgras) und *Crepis foetida* (Stinkender Pippau). SCHÄDE hielt 1867 im Botanischen Verein der Provinz Brandenburg, begeistert von den Ergebnissen seiner Untersuchung der Oderhänge bei Bellinchen (Bielinek), einen Vortrag: "Über die Pflichten des Botanikers, die lebenden Schätze seiner Gegend zu konservieren und zu vermehren" (SCHÄDE 1867). Damals waren die Hügel bis zur Straße Nieder Lübbichow (Lubiechów Dolny) – Bellinchen (Bielinek) waldfrei; lediglich die unterste Hangkante sowie der „Liehrsgrund“ („Wawoz Storczykowy“) und sein Umfeld trugen Wald, wie die historischen Karten zeigen.

1911 wandte sich Roman Schulz, Botaniker und Lehrer in Berlin, der Erforschung des märkischen unteren Odertals zu. Dabei fand er auf den Steilhängen an der Oder zwischen Bellinchen (Bielinek) und Nieder Lübbichow (Lubiechów Dolny) ein Gebiet, das im ganzen nordöstlichen Tiefland in jeder Beziehung einzig dasteht. Eine seiner schönsten Arbeiten ist die Darstellung des märkischen unteren Odertales (SCHULZ 1917), die die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt fand. Bis dahin war das rechte Oderufer infolge seiner Abgelegenheit floristisch und faunistisch wenig bekannt. Hier gab es Pflanzengemeinschaften, die in gleicher Formenfülle und Mannigfaltigkeit im nordöstlichen Tieflande sonst nicht vorkommen. Auf den Höhen zwischen Bellinchen (Bielinek) und Nieder Lübbichow (Lubiechów Dolny) entdeckte er *Prunus fruticosa*, die Zwergkirsche, die ganze Bestände bildete; aber auch *Dorycnium herbaceum*, den Krautigen Backenklees, der damals in Deutschland überhaupt noch nicht gefunden worden war. Wie es üblich war, hielt er einen Vortrag über das Gebiet in einer Sitzung des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg. Es entspann sich eine lebhafte Diskussion über die auffälligen Funde, die z. T. geradezu pflanzengeographische Rätsel darstellten. Daraufhin suchten Botaniker

und Zoologen das Gebiet mehrfach auf und R. Schulz' Funde wurden nicht nur bestätigt, sondern auch weitere Arten entdeckt.

Im Jahre 1924 fand Schalow *Quercus pubescens* (Flaum-Eiche) in Bellinchen (Bielinek) (SCHALOW 1924; vgl. ULBRICH 1924), wobei eine größere Zahl mehrhundertjähriger Bäume im untersten Teil der Hänge nachgewiesen wurde. Die Flaum-Eiche hat hier bei Markentun einen weit nach Norden vorgeschobenen, im norddeutschen Flachland einzigartigen Standort. Es fanden sich aber auch junge, aus ausländischer Saat aufgeforstete Bäume dieser Art (ROTHMALER 1964).

Roman Schulz machte den Eigentümer des Rittergutes Hohen Lübbichow (Lubiechów Górny), Reichsminister des Innern Dr. h. c. Walter v. Keudell, auf den hohen Wert des Gebietes aufmerksam. Daraufhin folgte v. Keudell dem Wunsche der Brandenburgischen Provinzialkommission für Naturdenkmalpflege, hier ein Naturschutzgebiet einzurichten. Auch in der Folgezeit hat er die Arbeiten der Kommission und ihrer Mitarbeiter unterstützt und gefördert. Am 19. November 1927 wurden durch Polizeiverordnung die "Oderhänge bei Bellinchen" in einer Größe von 72 ha zum Naturschutzgebiet erklärt (Amtsblatt der Regierung zu Frankfurt (Oder), Stück 5 vom 4. 2. 1928). Die Provinzialkommission hatte bereits die wissenschaftliche Erforschung des Reservates eingeleitet und eine erstmalige Bestandsaufnahme vorgenommen. Auf Antrag des brandenburgischen Kommissars für Naturdenkmalpflege bewilligte 1925 der Provinziallandtag die Mittel, und Prof. Dr. Friedrich Solger, Dr. Kurt Hueck und Dr. H. Hedicke gingen in den Jahren 1925 und 1926 daran, das Schutzgebiet in geologischer, botanischer und zoologischer Hinsicht zu untersuchen. Sie wurden von mehreren Spezialforschern unterstützt (SOLGER et al. 1927).

Das "von Keudell'sche Naturschutzgebiet" ist ein Schulbeispiel für die damalige Diskussion mit Vertretern der naturwissenschaftlichen Forschung über die große Bedeutung derartiger Reservate wie der Naturdenkmalpflege überhaupt. Der Allgemeinheit sollte gezeigt werden, welche Schätze die heimatliche Natur manchenorts noch birgt und dass es darum nötig ist, die Erkenntnis von ihrem Wert und ihrer Schutzwürdigkeit zu verbreiten. Nicht zuletzt aber sollten alle diejenigen, denen als Eigentümern des Bodens nicht nur die Verfügungsfreiheit über ihre Naturdenkmäler, sondern auch die Erhaltungspflicht zukommt, dem von Herrn v. Keudell gegebenen Beispiel Interesse und Beachtung zuwenden. Es wurde anerkannt, dass ein sehr wesentlicher Teil der märkischen Naturdenkmäler seine Erhaltung dem Verständnis der Grundbesitzer zu verdanken hat.

Die Biologische Station Bellinchen (Bielinek) in der Neumark wurde am 12. und 13. Juni 1928 in den Räumen des ehemaligen Jägerhauses eröffnet, wobei Dr. Hans Klose, Kommissar für Naturdenkmalpflege in der Provinz Brandenburg, die Vorgeschichte der Entstehung und die Einrichtung der Station schilderte. Walter von Keudell wurde als Stifter des Naturschutzgebietes und der Biologischen Station Bellinchen (Bielinek) gewürdigt. Aufgabe der Station (Abb. 1) war die gründliche und dauerhafte Erforschung des Gebietes. Während hydrobiologische, meeresbiologische und ornithologische Stationen bereits bestanden, war Bellinchen (Bielinek) die erste Station zur Erforschung der "Landlebewelt". Durch Kurse und das Vergeben von Arbeitsplätzen sollten Naturwissenschaftler und Lehrer weitergebildet werden.

1939 besuchten 80 Teilnehmer des VII. Internationalen Kongresses für Entomologie in Berlin die Biologische Station Bellinchen (Bielinek). Die Einrichtungen der Station machten auf die Fahrtteilnehmer einen solchen Eindruck, dass sie einstimmig beschlossen, dem Kongress eine Resolution vorzulegen, die die Einrichtung möglichst zahlreicher biologischer Stationen in allen Ländern fordert.

Die Biologische Station Bellinchen (Bielinek) war neben der von Henrik Lundegardh geschaffenen schwedischen Station Hallands Väderö auch Vorbild für die von Erich Leick zu Beginn der 30er Jahre gegründete Biologische Forschungsanstalt Hiddensee.

Im 2. Weltkrieg wurden das Bildarchiv, große Teile der Bibliothek und eine umfangreiche Kartei zur "Bibliographie der Naturdenkmalpflege" aus der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Berlin nach Bellinchen (Bielinek) ausgelagert; der Verbleib ist nicht sicher bekannt (KLOSE 1957).

Als Folge des 2. Weltkrieges wurde Bellinchen (Bielinek) polnisches Staatsgebiet – mit allen Konsequenzen in Politik und Verwaltung. Die in Brandenburg begonnene Naturschutztradition fand jedoch ihre Fortsetzung zunächst damit, dass das Naturschutzgebiet in der polnischen Naturschutzliteratur bekannt gemacht wurde (CZECZOTTOWA 1948). Unter dem 14. Februar 1957 erfolgte die Anerkennung des Gebietes als Naturreservat mit einer Fläche von 75,55 ha und unter dem Namen „Bielinek“ durch den Minister für Forstwesen und Holzindustrie als zuständiger polnischer Behörde. Auch die wissenschaftliche Arbeit im Gebiet erhielt neuen Aufschwung durch Mitarbeiter der Adam-Mickiewicz-Universität Posen (Poznan), der Jagiellonen-Universität Krakau (Krakow) sowie der Landwirtschafts-Akademien in Stettin (Szczecin) und Posen (Poznan).

Anlässlich der 70-jährigen Wiederkehr der Erklärung der Oderhänge bei Bellinchen (Bielinek) zum Naturschutzgebiet erschien 1997 dank der Bemühungen des Naturkonservators der Wojewodschaft Stettin (Szczecin), Dr. Wojciech Zyska und unter Federführung von Professor Dr. Marian Ciaciura ein „Führer durch das Wald- und Steppenreservat Bellinchen (Bielinek) (Gem. Cedynia)“ (CIACIURA 1997).

Das Indigenat der Flaum-Eiche in Bellinchen (Bielinek) war seither schon mehrfach, so besonders 1937 von SCHWARZ in Frage gestellt worden, ist doch ihr Vorkommen an den Oderhängen ein Inselareal, etwa 300 km entfernt vom nächstgelegenen an der Kunitzburg bei Jena. Im Gebiet existiert sie mit einer vitalen Population von ca. 2.000 (!) Exemplaren, die meisten an beiden Hängen der Markentuner Schlucht. Für ihr Indigenat spricht aber das Vorkommen von 200- bis 300-jährigen Flaum-Eichen, die in Brusthöhe bereits einen Stammdurchmesser von 72 cm aufweisen, darüber hinaus die rege Naturverjüngung und die immer wieder vorkommenden Kreuzungen mit Trauben- und Stiel-Eichen und die Artenkombination der Bodenvegetation. Diese Belege finden sich weit über die Grenzen des Reservats hinaus, wie schon KONCZAK (1999) nachweisen konnte.

Drei ausgewählte, unterschiedlich lange Routen geben Wanderern Gelegenheit, auf den natur- und landschaftskundlich interessantesten Touristenpfaden das Reservat kennen zu lernen.

Natur kennt keine Grenzen, und Schutzmaßnahmen sind eine Herausforderung für jeden Staat. Diesen Feststellungen im Vorwort des Naturpflegers der Wojewodschaft

Stettin (Szczecin), Dr. Wojciech Zyska, ist angesichts des Naturschutzgebietes Bellinchen (Bielinek) im heutigen deutsch-polnischen Grenzgebiet voll zuzustimmen. Großzügige Maßnahmen im Dienste eines umfassenden Naturschutzes, auf deutscher wie auf polnischer Seite, sollen eine naturverträgliche, nachhaltigkeitsorientierte Landnutzung und die Sicherung der Arten- und Formenmannigfaltigkeit der heimischen Organismenwelt gewährleisten, d. h. einem weiteren Schwinden des genetischen Potenzials vorbeugen und dem eigengesetzlichen Ablauf natürlicher Prozesse in angemessenem Umfang Raum geben. Im NSG Bellinchen (Bielinek) ist Raum für beide Naturschutzstrategien, sowohl für die Sicherung der den Standorten entsprechenden, hier sehr hohen Arten- und Formenmannigfaltigkeit, als auch für den Ablauf natürlicher Prozesse in den nicht bewirtschafteten Waldbiogeozöosen der Täler, Gründe und Schluchten.

Allerdings ist eine verlässliche langfristige Entscheidung der zuständigen Stellen über die Management- und Naturschutzstrategien dringend erforderlich. Schon HUECK (1927, S. 61-62) machte in seiner botanischen Studie auf die im Gebiet fortschreitende Bewaldung aufmerksam, die – auch noch nach der Oderregulierung – lange Zeit durch die Beweidung mit Schafen unterbunden worden war.

Abschließend lassen sich die auch von KONCZAK (1999, S. 108-109) sowie von ĆWIKLIŃSKI (1972) angestellten Überlegungen zur Pflege und Entwicklung der Wald-Steppenreservate in folgenden drei Thesen zusammenfassen:

1. Es muss möglichst parzellenscharf festgelegt werden, auf welchen Flächen man natürliche Prozesse gewähren lassen möchte und auf welchen zum Biotop- und Artenschutz bestimmte Pflegemaßnahmen durchgeführt werden sollen.
2. Diese Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen, insbesondere für die Trockenrasen, sollten in ein Gesamtkonzept für alle vergleichbaren Lebensräume zu beiden Seiten der Oder eingebunden werden.
3. Darauf fußend, wäre es notwendig, die so definierten Gebiete in ein System von grenzüberschreitenden Schutzgebieten einzubinden und damit dauerhaft für die Gegenwart und die Nachwelt zu sichern.

Heute wie einst gehören periodische Erfolgskontrollen als flankierende Maßnahmen bindend zu jedem Pflege- und Entwicklungsprojekt im Dienst des Naturschutzes. Über 17 Jahre hin bot die Biologische Station in Bellinchen (Bielinek) für diese Arbeiten im Gebiet der Oderhänge eine gut ausgestattete Basis. Möge das große Interesse an der Erhaltung der für ganz Mitteleuropa bedeutsamen Naturgüter ein Impuls sein, mit der Wiedererrichtung einer Biologischen Station die übernommene Naturschutztradition fortzusetzen (GROSSER 2001). Aus wissenschaftlicher Sicht sollte hier die Errichtung (Wiedererrichtung) einer biologischen Station für Forschung und Lehre der terrestrischen Ökologie angestrebt werden.

Bei der Gründung des Naturschutzgebietes Bellinchen (Bielinek) haben privater und staatlicher Naturschutz erfolgreich zusammengewirkt. Ein Vorbild für Gegenwart und Zukunft!

Literatur

- Ciaciura, M. (1997):** Przewodnik po Rezerwacie Przyrody „Bielinek“ (Führer durch das Naturreservat „Bielinek“). Szczecin. Polnisch mit deutscher und englischer Zusammenfassung, 49 S.
- Czeczottowa, H. (1948):** O rezerwacie leśno-stepowym w Bielinku nad Odrą. (Über das Wald-Steppen-Reservat in Bellinchen an der Oder). – *Chrońmy Przyrodę Ojczystą* 4, H. 5/6.
- Ćwikliński, E. (1972):** Przenikanie gatunków synantropijnych do zbiorowisk stepowych w rezerwacie Bielinek nad Odrą (Penetration of synanthropic species into steppe communities in the reservation Bielinek on the Oder). *Phytocoenosis (Warszawa-Białowieża)* 1 (4), 273-280.
- Grosser, K. H. (2001):** Das Naturschutzgebiet „Bellinchen“ – Rezerwat leśno-stepowy „Bielinek“. *Schr.-R. d. Deutschen Rates für Landespflege* (2001), Heft 72, 50-56.
- Hueck, K. (1927):** Die Pflanzenwelt. In SOLGER, F., HUECK, K., HEDICKE, H. & . KLOSE, H.: Das von Keudell'sche Naturschutzgebiet Bellinchen a. d. Oder. 23-62. Neudamm.
- Klose, H. (1957):** Fünfzig Jahre Staatlicher Naturschutz. Gießen.
- Konczak, P. (1999):** Die Flaum-Eiche in Ostbrandenburg. *Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg* 132, 141-151.
- Rothmaler, W. (1964):** *Dorycnium herbaceum* im unteren Odergebiet. *Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg* 101, 71-76.
- Schäde, J. (1854):** Flora des Oderbruchs in der Mark Brandenburg. - *Oesterreichisches Bot. Wochenbl.* 4. 340-341, 356-359, 361-362, 372-373, 378-380, 388-391, 394-396. Wien.
- Schäde, J. (1863):** Ein Ausflug nach *Oxytropis pilosa*. - *Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg* 5, 178-182.
- Schäde, J. (1867):** Über die Pflichten des Botanikers, die lebenden Schätze seiner Gegend zu konservieren und zu vermehren. - *Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg* 9, VIII.
- Schalow, E. (1924):** Ein für Nord- und Ostdeutschland neuer Waldbaum. *Quercus pubescens* in der Neumark. - *Ostdeutscher Naturwart*, I. 49. Breslau.
- Schulz, R. (1917):** Eine floristische und geologische Betrachtung des märkischen unteren Odertales. - *Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg* 58, 76-105.
- Schwarz, O. (1937):** Monographie der Eichen Europas und des Mittelmeergebietes – *Rep. spec. nov. Sonderh. D. Berlin-Dahlem*.
- Solger, F., Hueck, K., Hedicke, H. & Klose, H. (1927):** Das v. Keudell'sche Naturschutzgebiet Bellinchen a. d. Oder. Brandenburgische Provinzialkommission für Naturdenkmalpflege. Neudamm.
- Sukopp, H. (1998):** Zur Erforschung des Naturschutzgebietes „Bellinchen“ bis 1945. – *Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg* 131, 85-96.
- Ulbrich, E. (1924):** Die Flaum-Eiche, *Quercus lanuginosa* Lam. (*Qu. pubescens* Willd.), als neuer Waldbaum Norddeutschlands, und ihre Nomenklatur. – *Mitt. Deutsch. Dendr. Ges.* 34, 297-304.

Anschrift des Verfassers:

PROF. EM. DR. DR. H. C. HERBERT SUKOPP
Rüdesheimer Platz 10
14197 Berlin